



in Bayern.

WIR

2•2019

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

73. Jahrgang des „Helfer“

100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

Solidarität. Der Welt die Hand reichen.

WIR über Menschlichkeit und warum
die Zukunft im Miteinander liegt.

DIE AWO IN SCHWABEN

Gegen Rassismus
AWO Schwaben bleibt
mit vielen Aktionen aktiv.

Solidarität
Wie Alfons Schier darüber
denkt und wie er handelt.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

**AWO eröffnet Außenstelle +
Bundesverdienstkreuz für Rödentalerin
Stifter tun Gutes + Hier entsteht die
WIR + 100 Jahre AWO + CD-Verlosung**

Unser Thema: Solidarität.

Der Welt die Hand reichen. **6**

**Essay: Solidarität bedeutet Augenhöhe +
Brücken für ein besseres Leben
Interview Ingrid Lebherz (AWO International)
Die Flügel ausstrecken – Das SAH Schweiz**

WIR IN SCHWABEN

Editorial **11**

Solidarität **13**

AWO Schwaben gegen Rassismus **15**

Aus dem Ehrenamt **16**

Aus den Einrichtungen **18**

Reisetipp **19**

Alles, was Recht ist **20**

Liebe Leserinnen und Leser,

der Wissenschaftler und Soziologe Heinz Bude hat kürzlich mit „Solidarität – Die Zukunft einer großen Idee“ ein bemerkenswertes Buch vorgelegt. Es geht ihm darum, diesen gerade für die Arbeiterbewegung und auch das Entstehen der Arbeiterwohlfahrt zentralen Wert neu in unserem Bewusstsein zu verankern.

Der Grundmodus des Lebens ist nicht das Geben, sondern das Teilen. Solidarität ist aber mehr als die moralische Verpflichtung, Chancen zu teilen oder materielle Not zu lindern. Es geht darum, die Anderen im eigenen Entscheiden und Handeln mit zu denken. Ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse einzubeziehen. Bude spricht von der „freien Entscheidung zur Mitmenschlichkeit“ und macht deutlich, dass solidarisches Tun immer auch die eigene menschliche Haltung bestärkt. Es ist ein wechselseitiges Denken und Handeln und Tun.

Solidarität wird so nicht nur zum Gegenprinzip des um sich greifenden Egoismus in der Gesellschaft, sondern zu einem hochaktuellen Leitgedanken in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Spaltung. Solidarisches Handeln fragt nicht vordergründig nach der Machbarkeit, nach der Mehrheits- und Durchsetzungsfähigkeit etwa von politischen Entscheidungen, sondern nach deren allgemeiner Sinnhaftigkeit. Die Gesellschaft, ist Bude überzeugt, sehnt sich nach Solidarität so stark wie seit langem nicht mehr.

Wir sollten uns gerade im Jubiläumsjahr der AWO über diese Wiederentdeckung der Solidarität als Wert und Prinzip der Humanität freuen. Ich lade Sie ein, im neuen Heft der WIR dazu Spannendes, Neues und Vertrautes zu entdecken.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Thomas Beyer





Bundesverdienstkreuz für Rödentalerin

Große Ehre für Ingrid Klingler-Joppich: Die frühere Geschäftsführerin des AWO Kreisverbandes Coburg ist mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Staatsministerin Kerstin Schreyer nahm die Auszeichnung Mitte März in München vor. Ingrid Klingler-Joppich bringt sich seit Jahrzehnten in vielfältigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ein. Unter ihrer Verantwortung hat sich der AWO Kreisverband Coburg stetig weiterentwickelt. Zahlreiche neue Einrichtungen für alle Generationen tragen ihre Handschrift. Über ihr berufliches Wirken hinaus setzt sie sich seit langem ehrenamtlich innerhalb der AWO ein.



Nürnberg: AWO eröffnet Außenstelle

Der AWO Landesverband hat in der Bartholomäusstraße 26d in Nürnberg eine Außenstelle eröffnet. Die Räume in direkter Nähe des Wöhrder Sees wurden Ende Januar in Betrieb genommen. Sie geben die Möglichkeit, Sitzungen der Gremien, Arbeitskreise und Projektgruppen der AWO, aber auch pädagogische Seminare der Freiwilligendienste abzuhalten. Zudem bieten sie moderne und zentral gelegene Arbeitsplätze für die pädagogischen Mitarbeiter*innen in den Freiwilligendiensten, die zuvor in Untermiete beim Landjugendwerk untergebracht waren.



Die AWO feiert 100-jähriges Jubiläum

Die Feiern zum 100-jährigen Jubiläum der AWO in Deutschland sind in vollem Gange. Lesungen, Podiumsdiskussionen zu sozialen Themen und Veranstaltungen, die das historische Wirken von Marie Juchacz würdigen, finden überall in Deutschland statt. Ende Juni stellt die AWO Schwaben den Tag des Ehrenamtes ganz ins Zeichen der Jubiläumsfeierlichkeiten. Es gibt Aktionstage und Familienfeste und vieles mehr auch in den anderen bayerischen Regionen. Mit einer Wanderausstellung über „Frauen und die AWO“ wird die Bayerische AWO dann ab Spätherbst durch Bayern gehen und zeigen, wie Frauenrechte, Vielfalt, Teilhabe, Menschenwürdiges Leben, Gerechtigkeit und Solidarität heute in der AWO gelebt werden.

➔ *Unter www.100jahreawo.org sind die wichtigsten Termin für das Jubiläumsjahr zu finden.*

Frauen.Wahl.Recht.

Der 19. Januar 1919 ist für die deutsche Geschichte und die Frauenbewegung ein zentrales Datum. An diesem Tag wurde die erste Nationalversammlung der Weimarer Republik gewählt. Erstmals waren auch Frauen wahlberechtigt. Zum 100. Jahrestag ist eine CD mit Musik und Texten von Marie Juchacz, Fanny Lewald, Hedwig Dohm, Helene Lange, Constanze Hallgarten, Thomas Mann, Viktor Klemperer und anderen erschienen.

➔ *Sie möchten diese CD gewinnen? Dann senden Sie eine E-Mail mit dem Kennwort „Frauenwahlrecht“ an redaktion@awo-bayern.de, Einschluss ist der 31. Juli 2019.*





DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Matthias Manghofer, Geschäftsführer der Druckerei Geiselberger in Altötting, hält eine druckfrische Ausgabe der WIR 2019 in Händen. AWO Landesvorsitzender Prof. Dr. Thomas Beyer und AWO Ehrenvorsitzender Seban Dönhuber blättern interessiert.

Hier entsteht die WIR

Die Redaktion der WIR war im Februar zu Gast bei der Druckerei Geiselberger in Altötting. Seit vielen Jahren ist der oberbayerische Traditionsbetrieb zuständig für den Druck und den Versand des bayerischen AWO Mitglieder-magazins – also dafür, dass die WIR vier Mal im Jahr in den Postkästen unserer mehr als 60000 Mitglieder landet. Beim Rundgang durch den hochmodernen Druckereibetrieb erläuterte Geschäftsführer Matthias Manghofer der Delegation die Arbeitsabläufe und beantwortete viele Fragen. Ein Heimspiel war der Besuch für AWO Ehrenvorsitzenden Seban Dönhuber: Der Neuöttinger hatte bei der Druckerei Geiselberger einst Schriftsetzer gelernt, bis ihn der Ruf der politischen und sozialen Arbeit erteilte.



Wilhelm und Marlene Baumann: Stifter engagieren sich sozial

2017 wurde die Bertold Kamm Stiftung ins Leben gerufen, in Erinnerung und Verehrung für die Tatkraft und die sozialen Ideen des langjährigen Vorsitzenden der AWO in Bayern, der 2016 im Alter von knapp 90 Jahren starb.

Zu den großen Förderern und Unterstützern der Stiftung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Aus- und Weiterbildung sowie das Engagement junger Menschen im sozialen Bereich zu fördern, gehören neben der Familie Kamm auch Wilhelm und Marlene Baumann. Wilhelm Baumann war viele Jahrzehnte für die Gewerkschaften tätig. „Ich habe Bertold Kamm persönlich kennengelernt und war beeindruckt von seinem Engagement. Als wir hörten, dass es nun eine Stiftung in seinem Namen gibt, die den sozialen Zusammenhalt fördert, haben meine Frau und ich entschieden, dass wir das unterstützen wollen“, sagt der 81-jährige Unterhachinger. „Wir haben in diesem Land vieles erreicht. In den letzten Jahren bröckelt das soziale Gefüge zunehmend. Wir bedauern, dass das Wirtschaftliche heute über das Soziale dominiert. Da muss man gegensteuern“.

Das Ehepaar stiftete der Bertold Kamm Stiftung nun eine Wohnung. „Es ist eine nicht alltägliche Sache, dass sich Menschen so für soziale Ziele engagieren“, betont Wolfgang Schindele, Landesgeschäftsführer der AWO in Bayern. „Wir sind für die großzügige Spende sehr dankbar.“ Mit den Erlösen aus dem Kapital der Bertold Kamm Stiftung finanziert die AWO in Bayern aktuell beispielsweise die Durchführung von Bildungs- und Informationsveranstaltungen im Rahmen des Projekts „Zusammenhalt durch Teilhabe“. Weitere Projekte sind in Planung.

➔ Infos erteilt die „Bertold Kamm Stiftung. Eine Stiftung der Arbeiterwohlfahrt Bayern“, c/o Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V., Wolfgang Schindele, Tel 089/54 67 54-116, E-Mail unter wolfgang.schindele@awo-bayern.de

„Wer sich zu einer anderen (gerechteren) Welt bekennt, muss politisch für die Veränderungen auf der Erde kämpfen.“

Bertold Kamm





Mit Plakaten warben die Organisatoren des Projektes „Zusammenhalt durch Teilhabe“ für ihre Veranstaltungen in 60 bayerischen Städten.

Erfolgreiche Dialoge

6000 Teilnehmer*innen in rund 250 Veranstaltungen in 60 bayerischen Städten: Das ist das stolze Ergebnis des Modellprojektes „Zusammenhalt durch Teilhabe – Integration auf Augenhöhe“, das im Juni nach drei Jahren zu Ende geht. Die erfolgreiche Kooperation zwischen dem AWO Landesverband Bayern e.V und der Georg-von-Vollmar-Akademie e.V. erreichte mit unterschiedlichen Formaten des interkulturellen Lernens Teilnehmer*innen aus Ehrenamt und Hauptamt sowie junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Bundesfreiwilligendienst.

Neben Workshops und Podiumsdiskussionen fanden Länderabende und Lesungen zum Themenkomplex Flucht, Migration, Integration sowie Antirassismus und (Rechts)-Extremismus statt. „Ein Erfolg des Projekts ist es sicher, dass es gelungen ist, zahlreiche Veranstaltungen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte anzubieten und sie so auch verstärkt in die Verbandsarbeit miteinzubeziehen“, sagt Julia Gerecke, Projektleitung bei der Vollmar Akademie in Kochel.

Um das Modellprojekt als Zukunftsaufgabe des stetigen interkulturellen Lernens langfristig im AWO Landesverband zu verankern, gab es neben den öffentlichen Veranstaltungen auch Trainer*innen Ausbildungen. Dabei wurden 45 Teilnehmer*innen zu Multiplikatoren ausgebildet. Sie werden künftig in der bayerischen Arbeiterwohlfahrt eigenständig Workshops durchführen. Inhalte solcher Veranstaltungen sind zum Beispiel Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen, kulturbewusste Kommunikation oder Toleranztraining. „Die Trainerausbildung war eine sehr wertvolle Erfahrung für mich“, sagt Annalena Krischer, Koordinatorin Freiwilligendienste beim AWO Landesverband. „Ich habe viel über das Thema Kommunikation dazu gelernt“.

„Ich denke, es ist uns gelungen, den Dialog und die Integration auf Augenhöhe ein Stückchen voranzubringen“, resümiert Julia Gerecke. „Gemeinsam konnten wir wichtige Impulse zur Förderung des interkulturellen Engagements und der interkulturellen Öffnung im AWO Landesverband setzen.“

➔ Näheres unter www.awo-bayern.de und unter www.vollmar-akademie.de

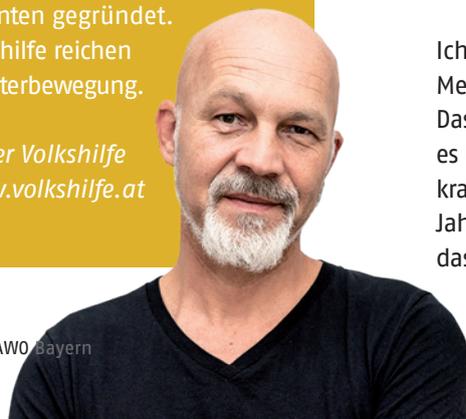
Solidarität. Im Wir liegen die Chancen.

Seit der Gründung vor 100 Jahren hat die AWO die Menschen im Blick, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ob arme Kinder oder Erwachsene, ob Senior*innen mit geringer Rente, Menschen mit Behinderung, Wohnungs- oder Arbeitslose oder Flüchtlinge – die AWO tritt für sie ein. Grundlage für unser Engagement als Wohlfahrtsverband sind Werte, denen wir seit der Gründung vor fast 100 Jahren unverändert folgen: Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit. Diesen fünf zentralen Themen widmet WIR fünf Schwerpunkthefte.

Zum Thema SOLIDARITÄT hat sich Erich Fenninger, Geschäftsführer der Volkshilfe Österreich, im Gespräch mit WIR-Redakteurin Isabel Krieger Gedanken gemacht. Sein Fazit: „Solidarität ist kein Geschenk, sondern Miteinander auf Augenhöhe.“

Magister Erich Fenninger, 55, ist seit 2003 Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe Österreich. Zuvor war er für die Volkshilfe in Niederösterreich tätig und verantwortete im Magistrat für Jugend und Familie der Stadt Wien die Jugendarbeit. 2015 veranstaltete die Volkshilfe Österreich auf Fenningers Initiative ein großes Solidaritätskonzert für Flüchtlinge auf dem Wiener Heldenplatz. Die Volkshilfe Österreich ist eine gemeinnützige und überkonfessionelle Wohlfahrtsorganisation, die sich um Themen wie Armutsbekämpfung, Arbeitsmarktintegration und Pflege kümmert. 1947 wurde sie von Luise Renner, der Frau des ersten österreichischen Bundespräsidenten gegründet. Die Wurzeln der Volkshilfe reichen zurück bis in die Arbeiterbewegung.

➤ Infos zur Arbeit der Volkshilfe Österreich unter www.volkshilfe.at



Helfen heißt für mich, Menschen in Bewegung zu bringen, ihre Situation nicht als gegeben anzusehen und hinzunehmen. Die Volkshilfe Österreich wurde gegründet, um Menschen zu helfen. Wir leben somit die gleiche Idee wie die AWO.

Wenn ich heute rausgehe und mit Menschen spreche, dann tue ich es so, wie ich es auch in den vielen Jahren getan habe, in denen ich in der praktischen Sozialarbeit tätig war: Ich sage den Menschen nicht als erstes, ich helfe Dir. Ich sage ihnen, Du bist nicht allein. Dein Schicksal ist nicht unverrückbar, Du kannst etwas tun. Ich helfe Dir dabei. Solidarität kann nur im Miteinander geschehen. Sie ist keine Gabe, kein Geschenk, sondern eine Aktion auf Augenhöhe.

Die Menschlichkeit verteidigen

Es ist heute wichtiger denn je, dass die Zivilgesellschaft den Gedanken der Solidarität verteidigt. Die Idee der Solidarität wurde über Jahrzehnte abgewertet. Wir haben es sträflich vernachlässigt, das Wort zu schätzen und zu pflegen. Wir haben uns durch neoliberale Kräfte beeinflussen lassen, die uns weiß machen wollten, dass es keine Alternative gibt, als den Blick auf die Wirtschaft, auf den Wettbewerb. Das hat einen großen Konkurrenzdruck mitten in unsere Gesellschaft gebracht. Es war eine Attacke auf die Menschlichkeit. Der Neoliberalismus ist pure Ideologie. Und sie ist falsch. Wenn wir den Blick in die Welt richten, auf unser Land, auf unsere Nachbarn, dann wissen wir, dass die Welt nicht durch Abgrenzung funktioniert, sondern durch Solidarität.

Viele der Probleme, vor denen wir heute stehen, sind durch Abgrenzung erst entstanden. Wir leben in Zeiten, in denen politische Kräfte erneut dadurch stark geworden sind, dass sie andere Menschen und deren Herkunft abwerten und ausgrenzen. Sie attackieren damit die Grundideen der Menschlichkeit und der Demokratie. Das ist nicht hinzunehmen.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die Seite der Menschlichkeit der der Abgrenzung die Stirn bieten kann. Dass im WIR mehr Chancen liegen, als im ICH. Dafür braucht es Kräfte, die das artikulieren. Das wäre Aufgabe der demokratischen politischen Parteien. Doch die sind in den letzten Jahrzehnten vielfach unpolitisch geworden. Sie verteidigen das WIR nicht mehr. Das ist eine bedauerliche Entwicklung.

Unsere Genese als Sozialverbände, mit dem historischen Auftrag der Arbeiterbewegung, ist es, dem entgegenzuwirken. Wir müssen entschieden und radikal für Solidarität eintreten, sie sichtbar machen. Wir können durch unsere Arbeit täglich im Alltag zeigen, was eine solidarische Gemeinschaft ausmacht. Das Wort versinnbildlichen. Das ist unsere Aufgabe. An die Wurzeln gehen und zeigen, wo sich die Schatten auf die Gesellschaft gelegt haben und was man dagegen tun kann und muss.

Allerorten wird davon gesprochen, wie gut es uns geht. Wie wirtschaftlich stark wir sind. Tatsächlich leben wir in einer anderen Gesellschaft, als die, die wir oft wahrnehmen. Für viele Menschen reicht das Einkommen nicht zum Leben. Sie sind entkoppelt vom Wachstum. Menschen, die nicht teilhaben können, bei denen der Lohn oder die Hilfe nicht zu einem anständigen Leben führt, entkoppeln sich auch im Kopf. Das dürfen wir nicht zulassen. Es gefährdet unsere Gesellschaft und das Miteinander.

Jedes fünfte Kind in Österreich und in Deutschland ist arm oder armutsgefährdet. Die AWO hat mit der ISS Studie über mehr als zwei Jahrzehnte verlässliche Zahlen zu dieser Entwicklung gesammelt, die wir sehr ernst nehmen. Armut wird weitergegeben, von Generation zu Generation. Ein Land, in dem das so ist, ist nicht reich, sondern arm. Armut ist keine Gesetzmäßigkeit. Sie darf keine Gesetzmäßigkeit sein.

Die Kindergrundsicherung ist ein Projekt, mit dem wir gemeinsam versuchen wollen, diese Entwicklung zu stoppen. In Österreich haben wir damit begonnen, Kinder aus armutsbetroffenen Familien zwei Jahre lang mit einer Kindergrundsicherung zu unterstützen. Wir wollen die Kinder in die Lage versetzen, aus der Armutsspirale herauszukommen. Wir wollen sie in Bewegung bringen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, selbst bewusst zu werden. Gemeinsam mit den Kindern entscheiden die Familien über den Einsatz des Geldes und priorisieren ihre Wünsche. Die Ausgaben werden in einem Haushaltsbuch dokumentiert.

Gute Zukunft für Kinder

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Durch die Dokumentation und Auswertung der Ergebnisse wird untersucht, wie eine Kind spezifische Leistung die Lebenswelt und Gefühlslage der Kinder und ihrer Familien verändert. Wir generieren damit valide Daten für unser Modell der Kindergrundsicherung und schaffen die Voraussetzung für eine landesweite Implementierung. Denn die Berechnungen zeigen: Mit dem Modell könnte die Armutsgefährdungsrate der Gesamtbevölkerung um 3,5 Prozentpunkte verringert werden, jene der unter-18-jährigen sogar um drei Fünftel.

Die Kindergrundsicherung ist nicht nur menschlich, sondern auch volkswirtschaftlich ein richtiger Ansatz. Derzeit gibt es keine wirtschaftspolitische Maßnahme, die vom Wirkungsgrad her erfolgreicher wäre. Wenn es uns gelingt, mit diesem Projekt erfolgreich zu sein, Kinder in Bewegung zu bringen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, und damit auch die Politik zu überzeugen, haben wir an der Zukunft mitgebaut. Das ist das, was wir unter Helfen verstehen und wofür wir arbeiten.



SOLIDARITÄT

GRUNDWERTE DER AWO SOLIDARITÄT

Solidarität entsteht im Miteinander. Sie bedeutet füreinander einzustehen und den anderen zu helfen. Unsere gemeinsame politische Überzeugung ist die Basis für gegenseitige Verantwortung und Verpflichtung. Solidarität kennt keine nationalen Grenzen. Der Staat macht durch Recht Solidarität bindend. Im Zusammenschluss haben die Menschen auch die Kraft, sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu wehren. Wer in Not gerät, kann sich auf die Solidarität der Gesellschaft verlassen.



Brücken für ein besseres Leben

Der Welt die Hand reichen, Solidarität leben – seit 1982 steht die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern Entwicklungshilfe Mali e.V., kurz LAG Mali, für dieses Ideal. Bis heute gehört Mali zu den ärmsten Ländern. Die Hilfe zur Selbsthilfe ist dort weit mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein. Sie ist eine Brücke zu einem besseren Leben. „Wir können uns aus Mali noch lange nicht zurückziehen“, sagt Projektleiterin Gudrun Kahl. „Hilfe ist gerade jetzt, in einer Zeit der Krise, notwendig“.

Die 56-jährige Ethnologin und Pädagogin koordiniert von Nürnberg aus seit 2003 die Arbeit der Mali-Hilfe und ist jährlich vor Ort, um den Fortschritt zu sehen. Erst Anfang Februar kam sie mit neuen Eindrücken zurück. Ob es nicht gefährlich sei, werde sie häufig gefragt. Denn hierzulande weiß man, dass im Norden Malis die Bundeswehr im Rahmen einer Friedensmission eingesetzt ist. Seit dem Putsch vor gut sieben Jahren kommt das Land nicht zur Ruhe. Die Bevölkerung leidet unter terroristischen Übergriffen. Die Region Nara an der mauretanischen Grenze, wo die Mali-Hilfe einst begann, zählt inzwischen zur „roten Zone“.

Heute liegen die Projektstandorte weiter südlich, außerhalb der gefährdeten Gebiete. Die Hilfe konzentriert sich seit 2004 vor allem auf den bevölkerungsreichen Süden des westafrikanischen Landes, wo auch die Hauptstadt Bamako liegt. 50 km davon entfernt, in der Kommune Dombila, hat die Mali-Hilfe neben Gartenanlagen zwei Grundschulen errichtet, zuletzt 2014 die „Bertold Kamm Schule“ – benannt nach ihrem verstorbenen Gründer. Inzwischen besuchen rund 300 Schüler*innen die Schule. „Ohne die Zuschüsse aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung können wir solche Projekte nicht stemmen“ sagt Kahl.

„Wenn ich mit den Menschen spreche, weiß ich, dass sich unser Engagement lohnt.“

*Gudrun Kahl,
Projektleiterin LAG Mali*



Ein Projektschwerpunkt der LAG Mali liegt im intensiven Gartenbau. Vermarktete Überschüsse sind für die armen Landfrauen eine wichtige Einnahmequelle. Das Geld verwenden sie oft für die Schulbildung ihrer Kinder oder Medikamente. Geschäftstüchtige Frauen beginnen ein „Start-up“, z.B. eine Ziegenzucht oder Kleinhandel. Außerdem verbessert die Gemüseproduktion die Ernährungssituation in den Familien. „Das erklärt, warum oft um Unterstützung im Gemüseanbau gebeten wird.“ Ob Bildung, Trinkwasserversorgung, Landwirtschaft oder Gesundheit – die Bereiche, in denen sich die LAG Mali engagiert, sind bewusst nicht festgelegt. „Unsere Hilfe orientiert sich an den jeweiligen Problemlagen und Bedürfnissen. Dabei setzen wir die Mitarbeit der Dorfbewohner voraus“, sagt Gudrun Kahl.

2001 war sie zum ersten Mal in Mali. „Es ist eines der kulturell spannendsten Länder, das ich kenne“. Sie spricht die Landessprache Bambara, tauscht sich direkt mit den Dorfcheads und Frauengruppen aus. Beim Besuch vor Ort wird auch geklärt, welche Hilfe für die Dorfbewohner Priorität hat oder ob ein geeignetes Grundstück für den Gemüseanbau vorhanden ist. „Wenn ich in solchen Gesprächen die Frauen erlebe, wie sie stolz ihre Ernte präsentieren und schildern, dass sich ihr Haushaltsbudget verdoppelt hat, dann weiß ich, dass sich das Engagement lohnt und angekommen ist.“

➔ **Infos unter www.lag-malihilfe.de
Spendenkonto: VR meine Bank eG –
Fürth/Neustadt/Uffenheim
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05
BIC: GENODEF1NEA**

INTERVIEW

Solidarität braucht Fairness

Interview: Isabel Krieger



Frau Leberherz, brauchen wir mehr internationale Solidarität, um die Probleme in der Welt in den Griff zu bekommen?

Die brauchen wir ganz bestimmt. Es gibt ja mittlerweile Modelle von solidarischen Wirtschaften, nehmen wir beispielsweise die Idee des Fairen Handels. Das sind gute Impulse, die zeigen, dass es auch anderes geht. Aber sie reichen bei weitem nicht aus, die zunehmende Schere zwischen Arm und Reich, die auch Europa und die USA betrifft, in den Griff zu bekommen. Dazu bräuchte es noch viel mehr politischen Willen und auch Sanktionen, etwa im Umgang mit dem Handeln großer Konzerne.

AWO International lebt Solidarität vor und unterstützt Menschen, die in Not sind. Warum fokussiert sich die Arbeit auf Mittelamerika, Süd- und Südostasien und Ostafrika?

Mittelamerika, Nepal und die Philippinen sind Länder, in denen es sehr viele Erdbeben, Taifune oder Tsunamis gibt. Hier leisten wir als Teil des „Bündnis Aktion Deutschland hilft“ seit Jahren konkrete Katastrophenhilfe. Mittelamerika ist zudem eine Region, in der viel Gewalt und Armut herrscht. Viele junge Menschen versuchen, Länder wie Guatemala zu verlassen und kommen vom Regen in die Traufe. Wir klären dort mit unseren Partnerorganisationen zu „sicherer und informierter“ Migration auf. Wir können niemanden aufhalten in die USA zu gehen, aber wir können darüber informieren, was die Menschen auf ihrem Weg dorthin erwartet und wo sie Hilfe bekommen.

Manch einer fragt sich, warum die Armut in der Welt nicht in den Griff zu bekommen ist.

Für Armut gibt es viele Gründe. Zum einen machen Naturkatastrophen immer wieder Aufbauarbeit kaputt. Zum anderen wächst die Ungleichheit global gesehen immer mehr. Reiche Gesellschaften wie die unsere lagern die ökonomischen, ökologischen und sozialen Kosten ihrer Produktion in andere Weltregionen aus. Wenn wir uns alle zwei Jahre ein neues Handy kaufen, muss es irgendwo Menschen geben, die dieses produzieren. Meist unter Bedingungen, die nicht internationalen Normen entsprechen. Minister Gerd Müller wagt gerade einen neuen Vorstoß mit einem Gesetz zu „Nachhaltigkeit in Lieferketten“, es soll die Lebensbedingungen von Millionen von Menschen verbessern. Es wäre schön, wenn er sich gegenüber der Wirtschaft durchsetzen könnte.

Unsere Lebensweise ist nicht solidarisch?

Nein. Wir leben und handeln nicht solidarisch. Wir müssen umdenken. Wir dachten immer, die sogenannte 3. Welt soll so werden, wie wir. Jetzt merken wir langsam, wenn alle so werden wie wir, haben wir ein Problem. Die Ressourcen reichen nicht aus. Die Natur kippt. Wir müssen runter von unserem Level und diese Länder nach oben. Nur so kann es gehen. Wir haben keine fünf Erden, sondern nur die eine.

Was tut AWO International dafür?

Wir machen Lobbyarbeit auf verschiedenen Ebenen, damit sich bei den entsprechenden Gesetzen etwas ändert. Wenn wir keinen Klimakollaps

Ingrid Leberherz, 56, ist seit 2007 Geschäftsführerin von AWO International in Berlin. Die studierte Lateinamerikaexpertin reist selbst regelmäßig in Krisengebiete.



SOLIDARITÄT

erleben wollen, muss Deutschland dringend seinen CO2 Verbrauch drosseln, auf Diesel-Autos verzichten und die Städte menschenfreundlicher gestalten. Unser Lebensstil ist nicht globalisierbar.

Politisches Arbeiten braucht einen langen Atem, Aufbauarbeit vor Ort auch. Was macht Ihnen Mut?

Wir sind ja eine kleine Organisation im Verhältnis zu anderen und das sind die Kontakte auch mit den Partnerorganisationen in den Ländern sehr eng und wir sehen den Fortschritt der Projekte. Wenn ich vor Ort bin, oder wie neulich beim Abschlussworkshop eines Projektes gegen Jugendgewalt, dann sehe ich, dass es gelingen kann, Menschen auf einen guten Weg zu bringen. Die jungen Leute, die wir da als Multiplikatoren ausgebildet haben, werden ganz sicher rausgehen, und haben ein anderes Verhältnis zu Gewalt und Menschenrechten. Das sind für mich Erfolge, die zählen.

➔ Infos unter

www.awointernational.de

Spendenkonto:

IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

Konto 10 11 12

Bank für Sozialwirtschaft,

BLZ 100 205 00



Erfolgreiches Projekt der Integration: Das Restaurant Libelle in Luzern.

der Ausbildung hat sich herumgesprochen. Wir haben eine hohe Vermittlungsquote“.

Der Weg dahin war nicht leicht. Vor fünf Jahren wurde die Libelle eröffnet. Wirtschaftlich ist das Projekt bis heute ein Spagat. Denn die Azubis arbeiten nicht umsonst, sondern werden während ihres bis zu sechsmonatigen Praktikums nach Schweizer Mindestlohn bezahlt. „Es ist schon eine Herausforderung, die Waage zwischen Gastronomie- und Integrationsbetrieb zu halten“, sagt Franziska Kramer, die Geschäftsführerin der Libelle. Das Restaurant hat sieben Tage die Woche geöffnet. Auf zehn fest angestellte Mitarbeiter*innen kommen 20 bis 25 Plätze für die befristet Angestellten. „Das bedeutet viel Einsatz für uns alle“, so Kramer, „aber es gelingt“.

Eine Stiftung unterstützt das Projekt und fördert beispielsweise Kochworkshops. Mit Schweizer Hochschulen wurden zudem neue Rezepte für frische regionale Speisen entwickelt. Sie werden in der offenen Küche des Restaurants vor den Augen der Gäste zubereitet. So hat sich die Libelle als Quartiersrestaurant mittlerweile zu einer festen Adresse in der Luzerner Gastronomie und zu einem Vorzeigeprojekt in Sachen Arbeitsmarktintegration entwickelt.

Die Flügel ausstrecken

Menschen, die seit vielen Jahren keine Arbeit haben, sind oft nur schwer in Brot und Lohn zu bringen. Das ist in der Schweiz nicht anders als in Deutschland. Das Schweizer Arbeiterhilfswerk, kurz SAH, geht seit einigen Jahren neue Wege in der Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt. Mit dem Restaurant „Libelle“ in Luzern gelang der Schweizer Partnerorganisation der AWO ein bemerkenswertes Integrationsprojekt.

Das Restaurant Libelle residiert in einer ruhigen Seitenstraße von Luzern. Die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons mit rund 80000 Einwohnern ist ein gepflegtes Pflaster. Schmucke Häuser, schicke Einkaufsmeilen und der Vierwaldstädter See: Auf den ersten Blick nicht unbedingt die erste Adresse, um ein Sozialprojekt im Gastrogewerbe anzustoßen. Doch Ursula Schärli, Chefin des SAH Zentralschweiz, ließ sich davon nicht schrecken. In einem denkmalgeschützten Haus, das bis vor wenigen Jahren eine Autogarage samt Tankstelle beherbergte, richtete sie die Restauration Libelle ein.

Stellensuchende, die Anspruch auf Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe haben, bekommen hier während eines mehrmonatigen Praktikums

fundierte Kenntnisse in der Gastronomie vermittelt. Sie sind im Service und in der Küche tätig, lernen die Grundzüge des gastronomischen Arbeitens. Ausgebildete Restaurantfachleute begleiten sie in dieser Zeit. Einen Tag pro Woche sitzen die Praktikant*innen im Schulungsraum, wo sie mit Bewerbungstrainings und Coachings fit gemacht werden, um sich weiter zu bewerben und im ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

„In der Schweiz ist der Bedarf an Mitarbeitern im Gastrogewerbe sehr hoch“, sagt Schärli. „Die Menschen haben gute Chancen, nach den Monaten bei uns in einem anderen Betrieb unterzukommen. Die Qualität



DAS SAH NETZWERK

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) wurde 1936 vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz gegründet. Das SAH ist in 18 Kantonen vertreten. Schwerpunkt ist die Arbeitsmarktintegration. 2005 wurden Inland- und Auslandsarbeit aufgeteilt. Die Auslandsarbeit wird heute unter dem Namen Solidar Suisse geführt.

➔ Infos unter www.sah-schweiz.ch und unter www.restaurantlibelle.ch

WIR DIE AWO IN SCHWABEN

Liebe Freundinnen und Freunde,

unsere fünf AWO-Werte begleiten uns anlässlich des Verbandsjubiläums nun über das ganze Jahr. Diesmal ist die Solidarität „dran“. Alfons Schier – unser mit allen Wassern gewaschener Stellv. AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender – erklärt im Interview, wie er Solidarität am eigenen Leib und in der AWO erlebt hat. Lest selbst! Aktuell sehr stolz sind wir darauf, dass wir im Augsburg Stadtteil Inningen ein Haus der lebendigen Solidarität von Jung und Alt bauen und dann ab Frühjahr 2020 mit der AWO Augsburg-Stadt betreiben dürfen. Das „Haus der Generationen“ richtet sich an Senioren, die sich selbst versorgen, Berufstätige, Studierende und Auszubildende. Eine lebendige Hausgemeinschaft kennt und hilft sich hier. Ein Gemeinschaftsraum dient dem Miteinander. Junge Mieter, die sich älteren Mitbewohnern besonders annehmen, erhalten von der AWO eine Aufwandspauschale. So wird deren soziales Engagement auch belohnt. Im Juni feiern wir mit der AWO-Familie Königsbrunn unseren großen Tag des Ehrenamts. Auch ein Zeichen gelebter Solidarität. Wir freuen uns auf rege Teilnahme!

Herzliche Grüße und viel Spaß bei der Lektüre des Heftes,

Ihr und Euer

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des
Präsidiums
und Verwaltungsrats
der AWO Schwaben



Pflege der Mitglieder – Gewusst wie!

Ob Geburtstagskarte, ob Ehrenurkunde oder vieles andere mehr: Meist war es ein simpler Karteikasten handgeschriebener Zettel, der früher die notwendigen Informationen über AWO-Mitglieder lieferte. Heute geht das auch am Computer. Die Anwendung nennt sich Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV). Die AWO Schwaben und das dazugehörige Bildungswerk haben nun eine zweitägige Schulung im AWO-Familienhotel Bergsicht in Scheffau zum wiederholten Male angeboten. Knapp 15 Personen, die regelmäßig mit der ZMAV zu tun haben, ließen sich von Referent Ulrich Lomberg die Vielfalt der Funktionen zeigen. Abends erfreute sich die Lerngruppe am herzlichen Miteinander in der Gaststube.

AWO Schwaben hilft Käsedieb

Friedberg. Der Diebstahl von Käse im Wert von 4,55 Euro sorgte unlängst für eine Zeitungsschlagzeile: Ein 87-Jähriger hatte, wie er sagte, „aus Heißhunger und Verzweiflung“ den Käse eingesteckt. Der Mann lebt von der Grundsicherung. Ihm bleiben nach eigenen Angaben nur 200 Euro im Monat zur freien Verfügung übrig. Wenn ihn niemand zum Essen einlade, reiche das Geld nicht aus, so dass er hungern müsse. Daraufhin bat die Friedberger Allgemeine ihre Leserschaft um Unterstützung. Das las auch AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder und vermittelte ein Hilfsangebot. „Herr Franz S. ist sehr gerne einmal in der Woche zum leckeren Mittagstisch in unserem Friedberger AWO-Seniorenheim am Rothenberg eingeladen und kann sich dort bei Speis und Trank, ohne auffällig zu werden oder sich gar schämen zu müssen, satt essen“, heißt es in dem Brief an die Zeitungsredaktion.

Haus der Generationen

Inningen. Im Augsburger Stadtteil Inningen entsteht gerade ein ganz besonderer Lebensraum: Dort errichtet die AWO Schwaben direkt im Zentrum ein „Haus der Generationen“ als modellhaftes Projekt gemeinsamen Wohnens von Jung und Alt. Bei einer öffentlichen Veranstaltung im Inninger Pfarrsaal gab es nun aus erster Hand Infos über die Anlage (16 schwellenfreie Seniorenwohnungen und 7 Wohnungen für jüngere Leute, Erstbezug: Frühjahr 2020), die seniorengerechten Wohnkomfort, Raum zur Begegnung und Betreuungsangebote (über die AWO Augsburg) bietet. Gesucht werden offene und kontaktfreudige Mieter, die eine gute Nachbarschaft und eine lebendige Hausgemeinschaft pflegen möchten. Näheres dazu auch im Internet unter www.awo-schwaben.de. Beratung unter Telefon 0821 43001-177 oder per E-Mail an: vermietung@awo-schwaben.de.



Impulse für die Beteiligung von Kindern

Die Mädchen und Jungen in den Kindertageseinrichtungen der AWO Schwaben wissen, wie Demokratie funktioniert: Sie bestimmen mit und wählen hierfür sogar eigene Kinderparlamente. Partizipation heißt das in der Fachsprache. Dazu hat die AWO Schwaben nun einen Impulstag an ihrer Geschäftsstelle in Stadtbergen abgehalten. Knapp 40 neue Fachkräfte kamen zur anschau-

lichen Einführung ins Thema. Nach der Begrüßung durch Vorstand Hans Scheiterbauer-Pulkkinen verdeutlichte Fachberaterin Silke Scherer zunächst die Hintergründe: „Partizipation ist nicht nur ein Schlüssel für Bildung, sondern zudem ein Kinderrecht. Dieses Recht muss den Kindern bekannt sein, damit sie sich auf Grundlage des Kinderschutzes auch in persönlichen Beschwerden Gehör verschaffen können.“ Und weiter hieß es: „Die Demokratiebildung soll Kinder auch dazu ermuntern, später die Belange der Gesellschaft mitgestalten zu wollen. Grundlage dafür ist eine Hal-

tung, die von Respekt und Interesse am anderen gekennzeichnet ist.“ Gemeinsam mit Christine Wiringer (AWO-Kita Weißenhorn) und Conny Männel (AWO-Kinderhaus Kempten) lud sie anschließend die Gruppe dazu ein, sich den vielfältigen Zugang zur Partizipation mit abwechslungsreichen Methoden selbst zu erarbeiten. So konnten die Fachkräfte nicht nur fachlich ins Thema einsteigen, sondern sich auch kollegial austauschen.

Solidarität fängt beim Bahnfahren an

Alfons Schier aus Krumbach gehört zu den Menschen, die den Zusammenhalt immer wieder einfordern und auch selbst leben. Wir wollten wissen, was ihn umtreibt, und haben dabei manch nette Geschichte erfahren...

Viel gepredigt, oft vernachlässigt: Solidarität ist kein Selbstläufer. Es braucht Menschen, die diesen Begriff mit Leben ausfüllen und sich dafür einsetzen. Zu ihnen gehört Alfons Schier. Für den Vorsitzenden der Krumbacher Kreis-AWO und stellvertretenden Präsidiumsvorsitzenden der AWO Schwaben gilt das Motto: „Wenn es jemandem schlecht geht, dann kann man doch nicht einfach zuschauen. Dann reicht man ihm die Hand“. Egal ob ratsuchende ältere Dame aus der Region oder Menschen auf dem Balkan, die dringend Hilfsgüter brauchen: Der ehemalige Stadt- und Kreisrat packt mit an und fordert den Zusammenhalt bei allen erdenklichen Gelegenheiten ein.

Als Vertreter im AWO-Landesvorstand, im Bundesausschuss, in diversen bayerischen Arbeitskreisen und Bundesgremien wirkte er maßgeblich daran mit, Solidarität als grundlegendes Leitbild an die erste Stelle im AWO-Grundsatzprogramm zu rücken. In Bremen, so berichtet er, habe es eine bemerkenswerte Diskussion gegeben, in der AWO-Freunde aus dem Osten jenen aus dem Westen vorwarfen, sie zu benachteiligen. Schier meldete sich zu Wort. „Ich habe klargemacht, dass wir niemanden stehenlassen, und versucht, den Graben zuzuschütten. Später hat mich jemand von der Bundes-AWO angerufen und gemeint: Schier, das war gar nicht so schlecht.“ Und auch auf den Bahnreisen zum jeweiligen Tagungsort appellierte er – mit nicht zu übersehendem Schalk im Nacken – an den Gemeinsinn, wenn manche aus der Reisegruppe schneller waren als andere. „In meiner Not habe ich nach vorne gerufen, was denn los ist. Jetzt reden wir drei Stunden über Solidarität und was macht ihr? Ihr haut ab und lasst uns allein“, erinnert sich der 81-Jährige lachend.

Paradebeispiel für Solidarität ist für ihn im Übrigen kein mitfühlender Bahnfahrer, sondern der vom Pferd absteigende barmherzige Samariter, der auch fernab jeglicher Religion das Vorbild vieler sozial eingestellter Menschen ist. „Die AWO tut aber noch mehr als jemandem wieder auf die Beine zu helfen: Wenn sie sieht, dass jemand fallen könnte, lässt sie es erst gar nicht dazu kommen. Unsere Hilfe geschieht zudem nicht nur aus einem gutem Willen, sondern auch aus der Überzeugung heraus. Hilfe zu bekommen ist ein Rechtsanspruch“, erläutert Schier und bringt es schließlich auf



den Punkt: Solidarität bedeutet, für den anderen einzustehen.

Der Gedanke der Hilfsbereitschaft und des Miteinanders kommt allerdings nicht von ungefähr. Es muss jemand da sein, der bereit ist mitzumachen, betont Schier. Solidarität lasse sich durch Ermunterung und persönliche Ansprache mobilisieren, aber auch durch eigene Erfahrung, die dazu führen könne, dass ehemals Hilfesuchende nach der Unterstützung durch andere irgendwann selber einen solidarischen Beitrag leisten. Blickt man in seinen Lebenslauf – Schier wuchs als Bauernbub im Sudetenland auf, der Vater geriet in Kriegsgefangenschaft, Mutter und Sohn kamen als Heimatvertriebene nach Bayern mit nur zwei Koffern und zwei Rupfensäcken in der Hand – erklärt sich einiges, wenn auch vielleicht nicht alles. „Wir hatten damals buchstäblich nichts und kamen schließlich zu Menschen, die uns durch ihre Fürsorge und ihr Mitfühlen über die Zeit geholfen haben“, erzählt er. Es ist jedoch nicht die Tränendrüse, mittels derer Schier solidarisch stimmen möchte. Wer ihn kennt, kennt auch seinen unerschütterlichen Humor, der seine Wirkung bei anderen nicht verfehlt.

INFO

Alfons Schier ist am 21.08.1937 geboren.

1966 Eintritt in die Arbeiterwohlfahrt.

Von 1977 bis 1982 Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Krumbach, Aufbau der mobilen Dienste „Essen auf Rädern“ und „Mobiler Sozialer Hilfsdienst“.

Seit 1983 Kreisvorsitzender in Krumbach. Hauptaugenmerk: Errichtung der „Ambulanten Alten- und Krankenpflege“ im Altlandkreis Krumbach; Sicherung und Ausbau des AWO-Alten- und Pflegeheims Krumbach.

Seit 1986 Mitglied im Bezirksvorstand, seit 2000 Stv. Bezirksvorsitzender, seit 2007 Stv. Vorsitzender des Präsidiums.

Von 1993 bis 2017 Vorsitzender des Bildungswerkes der AWO in Schwaben. Etablierung des „Memminger Pflorgetags“, schwabenweite Schulungsveranstaltungen für Ehrenamtliche.



100 Jahre Frauenwahlrecht

Verbesserung tut Not, denn 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts ist es zwar eine Selbstverständlichkeit, dass Frauen wählen gehen, ihre Chancen ins Parlament gewählt zu werden sind allerdings wesentlich schlechter als die von Männern. Darauf wies auch die Dialogveranstaltung „100 Jahre Frauenwahlrecht – Unser Ziel ist Parität“ der SPD-Bundestagsfraktion mit Verleihung des Marie-Juchacz-Preises hin. Mit dabei in Berlin waren die AWO-Schwaben-Gleichstellungsbeauftragte Brigitte Protschka, die Neu-Ulmer AWO-Ortsvorsitzende Friederike Draesner sowie AWO-Schwaben-Vorstand Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (im Bild von links).

Es bleibt in der Familie

Nersingen-Straß. Nach 45 Jahren im Amt als Ortsvorsitzender der AWO Nersingen-Straß hat sich Günther Pillich zurückgezogen. Nachfolgerin ist seine Schwiebertochter Ute Eberhardt, die zuvor bereits als Beisitzerin tätig war. Pillich wurde indes zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Aufgrund seines herausragenden Engagements ist er auch Träger der Goldenen Verdienstspange der AWO Schwaben. AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder bedankte sich bei Pillich mit den Worten: „Solche Menschen sind einfach Gold Wert.“



Im Bild von links: Herbert Krätschmer (Kassierer), Herrmann Gruber (2. Vorsitzender), Susanne Pillich (Schriftführerin), Günther Pillich (Ehrenvorsitzender) und Ute Eberhardt (1. Vorsitzende)



Raumfüllende AWO-Ausstellung

Türkheim. Eine neue Tapete im Gasthof „Rosenbräu“? Man könnte es fast meinen. Der AWO-Ortsverein Türkheim-Ettringen-Wiedergeltingen feierte im Rahmen seiner Jahreshauptversammlung zugleich auch den 100sten Geburtstag der AWO und hatte hierfür keine Mühen gescheut, um zehn große Ausstellungstafeln aufzubauen (davor zu sehen ist der neu gewählte Vorstand).

100 % Ökostrom

Gute Bilanz: Ein Großteil der Einrichtungen der AWO Schwaben bezieht inzwischen 100 % Ökostrom aus heimischen Wasserkraftwerken. Dafür hat das Unternehmen jetzt ein Zertifikat seitens der Lechwerke (LEW) AG im Rahmen des Stromlieferungsvertrags LEW Business Natur erhalten.

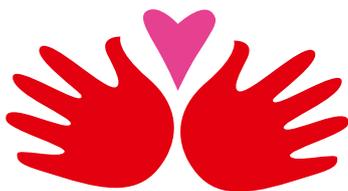
Film als Zeichen gegen Rassismus

Stadtbergen. Nie wieder Krieg. Stattdessen ein Leben ohne Angst vor den Mitmenschen, ohne Angst vor der Zukunft: Dafür hat sich Anna Pröll in der Zeit des Nationalsozialismus schon als junges Mädchen aktiv eingesetzt, daran hielt sie auch während ihrer Inhaftierung fest und daran appellierte sie bis zu ihrem Tod im Jahre 2006. Die wichtigsten Stationen der Augsburger Ehrenbürgerin und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes zeigte nun ein Film, der an der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Schwaben öffentlich vor rund 40 Gästen vorgeführt wurde. Hintergrund war der internationale Tag gegen Rassismus. „Die AWO ist sich ihrer Wurzeln als Selbstorganisation der kleinen Leute in der Weimarer Republik bewusst und hat in der Hitler-Zeit schlimm leiden müssen. Es ist für uns ein Auftrag, gegen Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Rechtspopulismus ein Zeichen zu setzen“, sagte dazu AWO-Schwaben-Präsidiums vorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder. Regisseur Josef Pröll, stand nach der Vorführung gerne noch Rede und Antwort. Mehr zum Film und zum Leben der Anna Pröll finden Interessierte im Internet unter www.anna-film.de.



Rechts hat keine Vorfahrt

Neuburg a. d. Donau. Als Zeichen gegen Rassismus hat sich die AWO Neuburg diesmal etwas Neues ausgedacht: Die Verantwortlichen haben Magnetschilder mit dem „AWO gegen Rassismus“-Signet erstellen lassen. In der Zeit vom 11.-24. März, also während der diesjährigen Internationalen Woche gegen Rassismus, waren Fahrzeuge mit diesen Schildern im Einsatz. „Unser Fahrdienst ist in der gesamten Region Ingolstadt unterwegs, wir erreichen also einige Leute mit unserem Anliegen“, sagen dazu Heinz Schafferhans, Fahrdienstleiter am AWO-Sozialzentrum Neuburg und Ortsvereinsvorsitzender, sowie Sozialzentrum-Leiter Stefan Langen (von links im Bild).



Ein „Händedruck“ für Gleichheit

Füssen. Rassismus: „Was ist das? Worum geht es dabei? Was können wir tun?“, überlegten die Kinder des AWO-Horts Füssen und entschieden sich nach reichlicher Ideensammlung für ein kreatives Plakat mit dem Titel „Woher komme ich?“. Abgebildet sind unter anderem viele Handabdrücke als Symbole für die Gleichheit aller Menschen. Denn man sieht diesen bunten Händen nicht an, aus welchem Land sie kommen, welche Hautfarbe sie haben, welche Sprache sie sprechen und welchen Glauben sie praktizieren.



Gute Starthilfe für Grundschul Kinder

Lindau/Lindenberg. Gerade zu Beginn einer Schullaufbahn brauchen manche Kinder eine gute und individuelle Förderung: „STARHILFE“, so nennt sich das Projekt, das der AWO-Kreisverband Lindau zusammen mit dem AWO-Ortsverein Lindenberg-Westallgäu seit 2017 durchführt als Ergänzung zu bestehenden Schulprogrammen. Denn oft reichen die Rahmenbedingungen an Schulen nicht für die gezielte Förderung aus. Wie Kreisvorsitzender Norbert Kolz und seine Vertreterin Angelika Eller-Wiedemann, Lehrerin und Konrektorin an der Grundschule Lindenberg, erläutern, wird die Maßnahme wie folgt umgesetzt: Die AWO übernimmt die Kosten für Förderung und Nachhilfe in einem festgelegten zeitlichen Rahmen. Neben ausgebildetem Lehrpersonal können auch andere sozial Engagierte die Nachhilfe leisten. Inzwischen wurden für die teilnehmenden Schulen 12.000 Euro ausbezahlt. 25 Mädchen und Buben nahmen bzw. nehmen bisher erfolgreich teil, betreut werden sie von sechs Lehrpersonen. Das Angebot richtet sich an Grundschul Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, die beim Lesen, Schreiben und/oder Rechnen Schwierigkeiten haben. Auch im Verlauf eines Schuljahres zugezogene und neu in die Klasse eingetretene Kinder können Hilfe bekommen. Mehr dazu im Internet unter www.awo-lindau.de/starthilfe.html



Starthilfe für Grundschul Kinder leisten der AWO-Kreisverband Lindau und der AWO-OV Lindenberg-Westallgäu mit Projektleiterin Angelika Eller-Wiedemann (Bildmitte), umgeben von den Lehrkräften Claudia Schöllhorn und Sandra Wolk-Fessler (von links).

Ehrung für 855 Jahre

Memmingen. Insgesamt 855 Jahre Mitgliedschaft (10-40 Jahre) hat der AWO-Ortsverein Memmingen geehrt, „dabei sehen doch alle noch ziemlich jung aus“, meint schmunzelnd Hanni Güttler, welche die Kreisgeschäftsstelle leitet und in kunstvoller Handschrift alle 42 Urkunden ausstellte. Edmund Güttler wurde zudem

zum 1. Vorsitzenden gewählt, nachdem er das Amt nach dem Tod von Gerhard Karrer kommissarisch ausgeübt hatte, in Zusammenarbeit mit der gleichberechtigten stellv. Vorsitzenden Lucia Mayer. Die Wahl leitete Stadt- und Bezirksrätin Petra Beer, die selber eine Ehrung für 10 Jahre Mitgliedschaft erhielt.



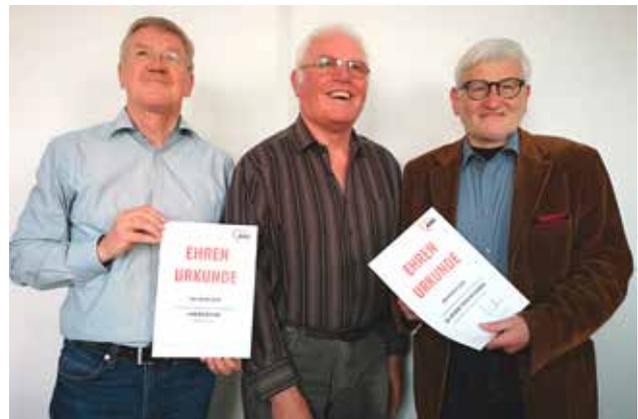
Zweimal höchstes AWO-Gold

Stadtbergen/Pfaffenhofen. Mit der Goldenen Verdienstspange, der höchsten Auszeichnung, die die AWO Schwaben verleihen kann, sind nun August Bögle und Martin Sailer bedacht worden. August Bögle leitet den AWO-Ortsverein Stadtbergen seit 25 Jahren, wurde nun wiedergewählt und trägt maßgeblich dazu bei, „dass der Ortsverein aus der Stadtberger Stadtgesellschaft nicht wegzudenken ist“, so AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder. Amtskollege Martin Sailer hingegen gab auf eigenen Wunsch seinen Vorsitz im Ortsverein Pfaffenhofen ab. 27 Jahre lang war er an der Spitze. Der Ortsverein ernannte ihn nun zum

Ehrenvorsitzenden. Nachfolger ist Karlheinz Thoma, der zuvor 25 Jahre lang die Kasse führte. In seiner Laudatio bezeichnete Dr. Heinz Münzenrieder Sailer als „ein großes Vorbild für die AWO“ und erinnerte u. a. an dessen Beharrlichkeit bei der Umgestaltung des AWO-Heims in der alten Schule zu einem schönen Veranstaltungsort sowie beim Neubau eines Kindergartens im Ortsteil Berg. Es gelang der AWO Schwaben, den Zuschlag zu bekommen. Dies auch deshalb, weil der Ortsverein sich bereit erklärte, die Hälfte des Defizitanteils der AWO zu übernehmen.



Von links: AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder, AWO-Ortsvorsitzender von Stadtbergen, August Bögle, sowie AWO-Kreisvorsitzender im Augsburgen Land, Alois Strohmayer



Von links: Karl-Heinz Thoma, neuer Vorsitzender der AWO Pfaffenhofen, Ehrenvorsitzender Martin Sailer sowie AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder

Herzlich Willkommen bei der AWO!

Eine „Willkommens-Kaffeerunde“ für drei neue, aus Albanien stammende Pflegekräfte, die seit kurzem im Matthias-Claudius-Seniorenzentrum der AWO in Augsburg-Herrenbach wohnen, hat der AWO-Ortsverein Herrenbach-Spickel organisiert. Eine davon, Fabjola Frroko, arbeitet in der Einrichtung, die anderen beiden haben ihren Arbeitsplatz im Friedberger AWO-Seniorenheim gefunden. Dass auch die Ehrenamtlichen den neuen Mitarbeitenden eine AWO-Heimat geben – selbiges geschieht übrigens auch am Standort Friedberg –, darüber freut sich die gesamte AWO Schwaben, insbesondere Heimleiter Stefan Hintermayr, und Pflegedienstleiter Andy Peltner. Wie Ortsvorsitzender Bernd Winter betont, soll die Kaffeerunde nur ein kleines Mo-

saikesteinchen im regelmäßigen Miteinander sein.

Interkulturelle Begegnung am Kaffeetisch des AWO-Ortsvereins Herrenbach-Spickel, im Bild von links: Ortsvorsitzender Bernd Winter, Heimmitarbeiterin Fabjola Frroko aus Albanien, sowie Diana Franzmann (stellv. Seniorenclubleiterin), Rita Greinwald-Osawe (Finanzen) und Paul Langpap (stellv. Vorsitzender).



Leiseres Zwitschern im Spatzennest

Langweid. Deutlich leiser ist es jetzt in der AWO-Kindertageseinrichtung „Spatzennest“ in Langweid. Zwar „zwitchern“ die Kinder munter wie eh und je, doch aufgrund von schalldämmenden Deckenelementen, die in drei Räumen nach aktuellsten Erkenntnissen neu angebracht wurden, ist die Akustik nun viel angenehmer. Möglich wurde die Baumaßnahme durch eine Förderung seitens der GlücksSpirale in Höhe von knapp 2.500 Euro (Gesamtbaukosten: 5.000 Euro). Sehr erfreut zeigte sich Bürgermeister Jürgen Gilg über das gelungene Lärmschutzprojekt. Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Vorstand der Kinder- und Jugendhilfe bei der AWO Schwaben, lobte die gute Zusammenarbeit mit der Kommune. Gerade auch aus diesem Grund werden Gelder in Räume investiert die, wie in diesem Fall, Eigentum der Kommune sind.



Freuten sich über die neue Schalldämmung, im Bild von links: AWO-Schwaben-Vorstand Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Silke Scherer, Fachberaterin Kindertageseinrichtungen bei der AWO Schwaben, Akustikspezialist Johannes Durner, Kita-Leiterin Karola Schnierle und Langweids Bürgermeister Jürgen Gilg

Bilder statt vieler Worte

Augsburg. Etwa 10.000 Gäste der Stadtbücherei Augsburg konnten sich vom 8. bis 13. April in der interaktiven Wanderausstellung „Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.“ zu den Themenbereichen Frauen- und Männergesundheit, Geschlechterrollen, Beziehungen, HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen informieren. Das AWO-Zentrum für Aidsarbeit Schwaben hatte diese Ausstellung der Psychosozialen Aidsberatungsstelle der Caritas München in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Augsburg und der Stadtbücherei in die Fuggerstadt geholt. Das Besondere der Schautafeln: Sie verzichten weitgehend auf Sprache, viele Bilder geben ihnen selbsterklärend Ausdruck. Die wichtigsten Begriffe und Sätze werden neben dem Deutschen in neun weiteren Sprachen erläutert. „Only Human fand sowohl bei jungen Menschen als auch bei Erwachsenen, bei Menschen mit Fluchthintergrund oder Migrationserfahrung ebenso wie bei Personen, die Wissen weitergeben, und anderen Interessierten großen Anklang“, freut sich ZAS-Leiterin Ulrike Alban.





Das Museum der bayerischen Könige mit Blick auf den idyllischen Alpsee.
(© Wittelsbacher Ausgleichsfonds, MdbK. Foto: Jan Wischnat)

Hohenschwangau: Das Museum der bayerischen Könige Eine Reise zurück in die Geschichte Bayerns

Von Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender der AWO Schwaben

Beinahe ist er zu einer Ikone der Moderne geworden: Der ewig rätselhafte König Ludwig II. Sein Leben und Wirken füllen nicht unwichtige Seiten im dicken Historienbuch der Wittelsbacher Dynastie. Aber er ist eben nicht alles. Und so vermittelt das 2011 zu seinem 125. Todesjahr eröffnete Museum der bayerischen Könige in Hohenschwangau auch und besonders Einblicke in die Geschichte des Hauses Wittelsbach von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Herzöge, Kurfürsten und Könige der Wittelsbacher bestimmten die Geschicke Bayerns bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Eine „gute alte Zeit“ war es aber trotzdem nicht, in der die Monarchie das Land und die Menschen prägte.

Durch eine zielstrebige Heiratspolitik wurden Angehörige des Hauses zudem sogar zu königlichen Herrschern über Schweden, Norwegen, Dänemark, Griechenland und Ungarn. Und bestimmt an einem der schönsten Plätze des Landes hat das Museum ein standesgemäßes Domizil gefunden: im vormaligen Grandhotel Alpenrose, wo früher königliche Jagdgäste abstiegen. Natürlich ist im Museum den „Gründungsvätern“ von Hohen-

schwangau und Neuschwanstein – König Maximilian II. und Sohn König Ludwig II. – mit dem prunkvollen Saal der Könige die höchste Referenz erwiesen worden. Was aber nicht unwichtig ist: Auch die Verfolgung des Hauses Wittelsbach durch das NS-Regime wurde dokumentiert.

Zu Ehren kamen aber auch die das Museum konzipierenden Architekten. Für eine das Haus besonders auszeichnende Detailvollkommenheit gab es eine deutschlandweit anerkannte Auszeichnung. Auf 1.200 qm Ausstellungsfläche und mit rund 160 Originalexponaten vermittelt dieses Haus ein gutes Stück der Identität Bayerns. Und nicht nur das: Die wohlthuende Modernität ausstrahlende dreischiffige Stahlkuppelkonstruktion und der Belle-Etage-Blick auf die Königsschlösser und den hingezauberten Alpsee sind hier eine geglückte Symbiose eingegangen. Über 700 Jahre lang haben die Wittelsbacher die Geschichte, die Kultur und das Erscheinungsbild des Landes verantwortet. Und trotz des Endes der Monarchie 1918 und der damit beginnenden wichtigen demokratischen Epoche bleibt es dabei: Das Erbe der Wittelsbacher ist aus Bayern nicht wegzudenken.

INFO

Anfahrt: Das Museum der bayerischen Könige befindet sich in Hohenschwangau, einem Ortsteil der Ostallgäu-Gemeinde Schwangau.

Adresse: Alpseestraße 27, 87645 Hohenschwangau, Tel. 08362/887250 und info@museum-hohenschwangau.de.

Einkehr: Restaurant/Cafe „Alpenrose am See“, Tel. 08362/8809781 oder sonst in Hohenschwangau/Schwangau bzw. Füssen.

Allgemein: www.museumbayerischekoenige.de.
Gebührenpflichtige Parkplätze (auch für Königsschlösser).

Kontaktdaten der AWO-Anlaufstelle
für Rechtsfragen:

Dr. Neusinger & Neusinger

Rechtsanwälte/Fachanwälte

Bogenstraße 1, 87527 Sonthofen

(ehemals Notariat Sonthofen)

Tel. (08321) 60 88 5-0, Fax (08321) 60 88 5-11

Email: u.neusinger@anwaelte-neusinger.de

Internet: www.anwaelte-neusinger.de



„Erst prüfen, dann streiten“, rät Rechtsanwalt Dr. Ulrich Neusinger

Zank und Zoff landen in Deutschland gerne mal vor Gericht. Das kann ganz schön ins Geld gehen. Statt der puren Streitlust sofort nachgeben, ist es daher besser, sich vorher den Tipp eines Experten zu holen. Bei der AWO Schwaben ist die Erstberatung für AWO-Mitglieder sogar kostenlos. „Ich bin gerne für Sie da und gebe eine Voreinschätzung der an mich herangetragenen Anliegen“, sagt Rechtsanwalt Dr. Ulrich Neusinger, der seit geraumer Zeit auch für den Unternehmensbereich der AWO Schwaben im Einsatz ist. Der 51-jährige promovierte

Kostenlose Rechtsberatung für Mitglieder

Der Vermieter macht Stress; der Nachbar fühlt sich durch spielende Kinder belästigt; der neue Tisch hat einen Kratzer, doch der Versandhändler bleibt stur: Das Leben birgt viele böse Überraschungen. In diesen Fällen können AWO-Mitglieder auf die kostenlose Rechtsberatung zurückgreifen. Fachkundiger Ansprechpartner ist Dr. Ulrich Neusinger. Der Rechtsanwalt erteilt AWO-Mitgliedern gerne telefonisch oder per E-Mail Erstauskunft zu Rechtsfragen und hilft dabei, Klarheit in die oft schwierigen Sachverhalte zu bringen. Guter Rat ist teuer? Nicht bei der AWO Schwaben!

Wichtig für Ihre Anfrage: Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!

Jurist ist selbst seit langem AWO-Mitglied und freut sich auf die neue Aufgabe, für die er bestens gerüstet ist. Seit mehr als 20 Jahren ist er als Rechtsanwalt tätig. Er sammelte viele Erfahrungen als Unternehmensjurist und Personalleiter verschiedener Unternehmen, zuletzt als Leiter Recht und Personal eines großen Klinikverbands. Im Jahre 2015 gründete er die Anwaltskanzlei Dr. Neusinger & Neusinger in Sonthofen. Zusammen mit seiner Ehefrau bieten die Fachanwälte Unternehmen und Privatpersonen eine umfassende und individuelle Beratung – vor allem in den Bereichen Arbeits-, Zivil- und Wirtschaftsrecht – und vertreten diese außergerichtlich und bundesweit vor den zuständigen Gerichten. Dr. Neusinger ist zudem Honorarprofessor an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten (FH) und an den Berufsfachschulen für Altenpflege- und Altenpflegehilfe Immenstadt und Kempten.

Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Prof. Dr. Thomas Beyer (V.i.S.d.P.),
Isabel Krieger

Konzept und Gestaltung: Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Schwaben:

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.),

Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung
des Verfassers dar, nicht unbedingt die des
Herausgebers.

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik „WIR“ Schwaben:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23,
84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de,
mail@geiselberger.de

Anzeigen:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Seite 1 Titel Shutterstock.
Seite 6 Volkshilfe Österreich
Seite 9 AWO Bundesverband
Seite 10 SAH Schweiz

AWO Bezirksverband

Katharyna L. (Seite 17), Sonja Diller/
Augsburger Allgemeine (Seite 18),
© Wittelsbacher Ausgleichsfonds, MdbK.
Foto: Jan Wischnat (Seite 19)

Auflage:

55.000 Stück

Das Bürgerhaus Pfersee der AWO Augsburg: Ein Ort der Begegnung und des Miteinanders

Interview mit Peter Luibl, dem Leiter des Bürgerhauses Pfersee



Was macht für Sie das Bürgerhaus Pfersee so besonders?

Das Bürgerhaus Pfersee ist für mich ein Ort des sozialen Engagements. Solidarität wird in vielen Gruppen im Haus gelebt. Es kommen die Ehrenamtlichen für die Hausaufgabenhilfe für Migrationskinder ebenso wie die Augsburger Friedensinitiative. Viele Ehrenamtliche gehen ein und aus. Wir freuen uns immer wieder, wenn eine neue Gruppe entsteht, die Menschen zusammenbringt. Menschen aus verschiedenen Ländern und Gruppen mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen treffen hier aufeinander.

Wie klappt dieses Zusammenleben bzw. Zusammentreffen?

Die Nigerianer feiern ein Fest im großen Saal, in der Cafeteria trifft sich die Spielegruppe und im Dachgeschoss tagt der Verein der Verfolgten des Naziregimes: Von jeder Gruppe ist die Bereitschaft gefordert, ein gutes Miteinander zu pflegen oder sich zumindest nicht gegenseitig zu stören!

Es treffen im Haus immer wieder auch Gruppen aufeinander, die aus ehemaligen oder aktuell verfeindeten Gebieten kommen. Spannungen bleiben dabei natürlich

nicht aus, aber es ist erstaunlich, dass es nicht zu größeren Problemen kommt.

Wenn es doch zu Konflikten kommt: Wie gehen Sie und die Beteiligten damit um?

Sich die Hand zu reichen, wenn eine gemeinsame Interessenslage Menschen verbindet, ist einfach. Besonders positiv ist es aber, wenn auch die Menschen miteinander klarkommen, die Konflikte mitbringen. Und das klappt im Bürgerhaus Pfersee – zumindest bisher – ganz gut.

Natürlich hatten auch schon wir die Polizei im Haus. Aber da ging es dann meist darum, dass die Musik zu laut aufgedreht wurde und sich die Nachbarn beschwert haben. Aber: Auf den Nachbarn, der sich gestört fühlt, muss man genauso zugehen wie auf die Kulturgruppen, die unsere Räume anmieten.

Welche Wirkung wünschen Sie sich langfristig von Ihrer Arbeit im Bürgerhaus?

Viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten treffen im Bürgerhaus Pfersee täglich aufeinander. Sie reichen sich mit ganz unterschiedlichen Zielsetzungen nicht nur helfend die Hände. Im Bürgerhaus der AWO Augsburg passiert noch etwas ganz Anderes. Wir alle ziehen gemeinsam an einem Strang – und erreichen so für den Stadtteil Pfersee eine ganze Menge! Ein Musterbeispiel für dieses gemeinsame Miteinander ist das große jährlich stattfindende Stadtteilstfest, das wir heuer am 12. und 13. Juli ausrichten. Rund dreißig Vereine, Initiativen, Organisationen und auch Einzelpersonen aus vielen unterschiedlichen Nationalitäten sind eingebunden, etwas beizutragen. Obwohl nicht immer alles rund laufen kann, wurde von allen Beteiligten die letzten Jahre vor allem ein Aspekt hervorgehoben: Es war toll, dass sich alle Beteiligten gegenseitig so unterstützt haben!

Freitag/Samstag, 12.07.-13.07.2019 großes Stadtteilstfest beim Bürgerhaus Pfersee (Schlüsselpark)

Menschen mit Demenz die Hand reichen

Die Diagnose Demenz ist für die Betroffenen oft eine Katastrophe und die ganze Familie muss lernen, mit der Situation umzugehen. Deshalb haben sich ehrenamtlich engagierte Männer und Frauen zwischen 22 und 79 Jahren beim KompetenzNetz Demenz gemeldet, um gemeinsam über das Krankheitsbild Demenz zu informieren, den würdevollen Umgang mit dementiell erkrankten Menschen zu vermitteln, Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen und Mut zu machen. Fast alle Demenzpaten haben selbst mindestens einen demenzerkrankten Angehörigen begleitet und wissen um die emotionalen und psychischen Belastungen. Sie wissen, wie wichtig es ist, von Beginn der Erkrankung an Hilfe zu holen. So viel wie möglich über die Krankheit zu wissen und den Fallstricken einer verkehrten Kommunikation mit demenzerkrankten Menschen zu entgehen, sind ebenfalls wichtige Aspekte der Arbeit der Demenzpaten.

Je offener mit der Krankheit umgegangen wird, desto mehr Freiheit haben die Erkrankten und die Angehörigen. Wenn der Bankangestellte weiß, dass der Kunde, der zum fünften Mal in der Woche 100 Euro abheben möchte, dement ist, kann er entsprechend reagieren. Oder die Nachbarin: Wenn sie ihren an Demenz erkrankten Nachbarn draußen herumirren sieht, kann sie ihn mit nach Hause nehmen.

Vergissmeinnicht, die Blume der Demenzpaten

Die Demenzpaten versuchen ihr umfangreiches Wissen über Demenz weiterzugeben, um den Betroffenen ein Rüstzeug mitzugeben.

➔ *Aktuelle Termine und Informationen zum KompetenzNetz Demenz finden Sie unter:*

<http://www.mit-alzheimer-leben.de/>



Gemeinsamer Spatenstich für ein ganz besonderes Haus



Foto: Fred Schöllhorn

Vor fünf Jahren wurde die Idee geboren – nun erfolgte der Baubeginn für ein besonderes Haus. Benachbart an das AWO Sozialzentrum Hammerschmiede entsteht eine Wohnanlage mit 22 behindertengerechten Apartments sowie einer Tagespflege. Das Besondere daran: Die Initiative für das rund 5-Mio-Euro-Projekt ging von Eltern aus, die für ihre erwachsenen, behinderten Kinder eine geeignete Wohnform suchten und nicht fanden. „In dieser Situation wurde die Idee, eine Wohnanlage, in der Menschen mit einem Handicap

weitestgehend selbstständig leben können, geboren. Wir fanden weitere engagierte Mitstreiter und so wuchs die Chance, die Idee tatsächlich realisieren zu können“, so Peter Senger, 1. Vorsitzender des von Eltern initiierten Vereins Gemeinsam Wohnen mit Handicap e.V.

2017 erfolgte die Gründung der Gemeinsam Wohnen mit Handicap GmbH & Co KG als Vorhabenträger. Ein Grundstück wurde gekauft und die Bauplanung erstellt. Die Finanzierung des Projektes konnte durch Einlagen von Eltern mit behinderten Kindern, öffentlichen Wohnbaufördermitteln des Freistaates Bayern und der Stadt Augsburg sowie einer finanziellen Beteiligung der Stiftung Herz zeigen gesichert werden. Die Fertigstellung ist für Sommer 2020 geplant.

➔ *Für weitere Information stehen zur Verfügung:*

Peter Senger, Vorsitzender Gemeinsam Wohnen mit Handicap e.V., Telefon: 0821 7472667,
E-Mail: info@gemeinsam-wohnen-mit-handicap.de

Werner Weishaupt, Geschäftsführer Gemeinsam Wohnen mit Handicap GmbH & Co KG, Telefon: 0821 345800, Mail: w.weishaupt@awo-augsburg.de

100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



SOLIDARITÄT KENNT

KEINE GRENZEN.

AB 2019 AUCH

IN AFRIKA ENGAGIERT.

Spendenkonto DE83 1002 0500 0003 2211 00

www.awointernational.de

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 / 546754-0 • Fax 089 / 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei
Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

ALTERSARMUT

NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de